

Erfahrungsbericht

Erasmus+ Auslandssemester im Frankreich mit Kindern

Ein Auslandsaufenthalt während meines Studiums stand immer zur Diskussion seit Beginn meines Studiums. Als Angestellter einer Firma und Vater von 2 Kindern sah der Traum aber eher kompliziert aus. Trotzdem habe ich mir zusammen mit meiner Frau und unseren zwei Kindern (3 und 0) einen sehr herausfordernden Auslandsaufenthalt für 1 Jahr im Rahmen meines Bachelors vorgenommen.

In meinem Fall, als Nicht-EU-Bürger mit unbefristeter Aufenthaltserlaubnis in Deutschland, bräuchte ich eigentlich kein Visum für ein anderes europäisches Land. Dennoch empfehle ich ein Visum zu beantragen für nicht EU-Bürger, da der Zugang zu Wohngeld und Arbeit deutlich einfacher ist. Meine Familie als deutsche Staatsbürger brauchten kein Visum für Frankreich.

Als Student von Geschichte, Politik und Gesellschaft hatte ich die Chance zwischen mehreren Fakultäten zu wählen wohin die Reise geht. Am Ende wurde ich für Sciences Po Grenoble akzeptiert, in den französischen Alpen. Der Bewerbungsprozess verlief reibungslos und obwohl das International Office in Grenoble am Anfang viele E-Mails missverstanden hat aufgrund der „ungewöhnlichen“ familiären Situation, war die konstante Kommunikation vor- und während der Mobility hilfreich. Von Anfang an wurde klar kommuniziert, dass die Uni keine Kita und keine Hilfe für Familien anbietet.

Grenoble und die „Aire urbaine grenobloise“, also die Umgebung, sind von einer Fahrradkultur sehr beeinflusst. Es gibt ein unglaubliches Netz von Fahrradwegen, das alles verbindet und sehr sicher ist. Das Fahrrad ist ein sehr beliebtes Transportmittel, manchmal innerhalb der Stadt ist man schneller mit dem Fahrrad unterwegs als mit dem Auto, da es im Stadtzentrum ein Autoverbot gibt. Man kann für 15€ im Monat ein Fahrrad ausleihen, die von der Stadt überall zur Verfügung stehen. Die Öffentlichen Verkehrsmittel sind auch sehr gut organisiert und wenn man unter 25 Jahre alt ist, kostet es nur 15€ im Monat, über 25 Jahre kostet es 60€. Für uns als 4-köpfige Familie hat es sich gelohnt 2 Secondhand Fahrräder zu kaufen mit Kindersitz.

Zwischen Juni und September habe ich in allen möglichen Studentenheimen innerhalb und außerhalb Grenoble eine Wohnung bzw. Zimmer für uns 4 gesucht, leider erfolglos. Nur private Unternehmen bieten ähnliche Wohnungen an und sind mehr an wissenschaftliche Mitarbeiter gerichtet, als an Bachelor Studierende mit kleinen Kindern. Für die ersten Wochen haben wir ein AirBnb gemietet, und ab September durch die Website „Studapart“ eine Wohnung gefunden außerhalb Grenoble, in Saint-Martin-d' Hères, 10 min Fahrradweg vom Campus entfernt und mit einem fantastischen Blick auf die Berge und Massive.

Sciences Po – Grenoble ist mehrere Wochen, zwischen Juli – August, komplett zu und man bekommt die Informationen über Veranstaltungen und Einführungen erst kurzfristig Mitte August/ Anfang September, also wenn das Semester anfängt. Auf der Website waren die Lehrveranstaltungen nicht aktualisiert, deswegen hat sich das Learning Agreement mehrmals geändert.

Das Studiensystem in Sciences Po ist so aufgebaut, dass man sich nur aufs Studium konzentrieren soll. Arbeiten und Studieren gleichzeitig kommt nicht oft vor und auch ein Familienleben während des Studiums ist sehr ungewöhnlich, wenn nicht eine Ausnahme. Deswegen hatte ich Priorität, falls ich einen bestimmten Kurs belegen wollte, damit ich keine „Zeitlöcher“ von mehreren Stunden zwischen meinen Kursen hatte.

Je nach Sprachniveau, kann man sich in einem von 3 „Tracks“ anmelden. 1 ist 100% der Kurse auf Englisch, 2 50% Englisch 50% Französisch und 3 ist 100% Unterricht auf Französisch. Das erste Semester habe ich 6 Kurse belegt, 4 auf Englisch, französische Sprache und Sport wurden auf Französisch unterrichtet. Alle Veranstaltungen haben wöchentlich stattgefunden und die Anwesenheit wurde streng kontrolliert. Die Sport- und Kultur-Angebote sind so breit,

dass man immer was zu tun hat, z.B. Skifahren, Wandern, Theater, etc. Im zweiten Semester habe ich 5 Veranstaltungen besucht diesmal eine mehr auf Französisch, da meine Sprachfähigkeiten deutlich besser geworden sind. In allen Veranstaltungen musste ich entweder einen Vortrag halten und/oder eine Prüfung schreiben, um die 5 Credits zu bekommen.

Das zweite Semester wurde von mehreren Streikwochen geprägt. Durch die Demonstrationen gegen die Rentenreform wurde das Gebäude mehr als 10 Tage blockiert und Lehrveranstaltungen wurden entweder Online gemacht, verschoben oder sind ausgefallen. Insgesamt waren 6 Wochen und mehr als 16 Stunden Unterricht betroffen.

Viele Studenten sind in AGs organisiert und es gibt Gruppen für alles Mögliche, dies erleichtert die Kontaktknüpfung und die Integration in die Uni und Stadt. Die Menschen sind sehr offen gegenüber ausländischen Studierenden und ich habe immer Hilfe bekommen, wenn ich was gebraucht habe, sei es von Studenten oder Lehrkräften.

Für meine Kinder, die auch eine Art Erasmus erlebt haben, war ihre Anmeldung einfacher, als gedacht. In Frankreich ist es Pflicht für Kinder über 3 Jahre zur Schule zu gehen, deswegen wurde nach der Anmeldung innerhalb von wenigen Tagen die am nächsten liegende „école-maternelle“ gefunden und zugewiesen, es gab keine Eingewöhnung. Für die Kleine (0) wurde erst nach Monaten eine „Crèche“ gefunden, die die Betreuung nur Teilzeit übernahm.

Das Gesundheitssystem ist auch anders als in Deutschland, es war so kompliziert ein Arzt zu finden, dass wir einfach vermieden haben soweit wie es geht zum Arzt zu gehen, und wenn doch, haben wir immer ein Gebühr bezahlt (50-100€), welche im Nachhinein von der deutschen Krankenkasse zurückbezahlt werden soll. Die Kinder konnten leider nicht zum Uni-Arzt gehen, nur der eingeschriebene Student.

Für Freizeitaktivitäten außerhalb der Schule hat Grenoble und Umgebung viel zu bieten. Sowohl Indoor als Outdoor, die einfach mit Fahrrad oder Öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen sind, es gibt Sportplätze überall und Freizeiteinrichtungen für jeden Geschmack.

Rückblick:

Wenn ich nochmal entscheiden könnte, würde ich nochmal nach Grenoble gehen. Es war eine fantastische Erfahrung für mich und für meine Familie, wir haben alle unser Französisch verbessert, ich habe viele neue Leute kennengelernt aus allen Ecken der Welt, eine Elite-Uni besucht und magische Orte in den Bergen entdeckt.

Durch mein Familienleben und den Altersunterschied zu meinen Kommilitonen habe ich mehr Zeit mit Einheimischen verbracht und somit die Sprache schneller gelernt. In Frankreich sind Studierende über 25 Jahre im Bachelor nicht üblich, ab diesem Alter verliert man das Recht auf Vergünstigungen und Rabatte, wie z.B. Versicherung oder im Öffentlichen Verkehr. Von daher es ist wichtig hier zu sagen, dass ich die ganze Zeit für eine deutsche Firma im Home-Office gearbeitet habe, um meine Kosten zu finanzieren, obwohl das Auslands BAföG und das Erasmus+ eine riesige Hilfe ist, ohne meine Arbeit und die von meiner Frau, wäre der Lebensunterhalt nicht gesichert gewesen.